

Ivan Yovchev

Universität St. Kliment Ochridski, Theologische Fakultät, Sofia

e-mail: ivan_yovchev13@theo.uni-sofia.bg

**ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DES BULGARISCHEN
EXARCHEN IN MAZEDONIEN AUS SICHT DER BULGARISCHEN
GESCHICHTSSCHREIBUNG
(150 Jahre seit der Gründung des bulgarischen Exarchats)**

Abstract: *In the years after the erasure of the Ohrid Archbishopric, in the hands of the Patriarchate of Constantinople was not only the church life, but also the cultural and educational life of the Bulgarian population in Macedonia. Greek influence spread most in the big cities, which were metropolitan centers, while in the villages and monasteries it failed to take root. Due to its proximity to Greek territory, southern Macedonia is easier to Greekize. In order to preserve the Bulgarian people's cultural and religious identity, the idea of the Bulgarians from Macedonia to establish an independent Bulgarian Orthodox Church, as a counterpoint to the experience of the Patriarchate of Constantinople for the Greekization of the Bulgarian population, was growing. After a long struggle against the Phanariot policy of the Ecumenical Patriarchate, in 1870 the Bulgarian church-national movement achieved its goal, establishing a Bulgarian church in the form of an Exarchate.*

Keywords: *Bulgarian Exarchate, Patriarchate of Constantinople, Macedonian region, the Bulgarian church-national movement.*

Ein äußerst trauriger Moment für die bulgarische Kirche ist die Schließung des jahrhundertealten eigentlich bulgarischen Erzbistums von Ohrid. Das Argument für eine derartige Einschätzung ist laut dem Patriarchat von Konstantinopel, dass alle Bischöfe und Christen der Diözese Ohrid schriftlich an die Hohe Pforte den Wunsch geäußert hätten, dem Patriarchat von Konstantinopel beizutreten. Nur eine Bittschrift des Patriarchen von Konstantinopel und seiner Synode¹, aber kein Dokument der Hohen Pforte, bestätigt eine solche Aussage. Die Schließung des Erzbistums Ohrid brach jedoch nicht den Geist der Bulgaren in Mazedonien. Einige Jahrzehnte später begannen sie einen Kampf um die Wiederherstellung der Unabhängigkeit ihrer Kirche. Das Patriarchat von Konstantinopel seinerseits widersetzte sich ständig dem Wunsch der Bulgaren, lokale bulgarische Bischöfe zu wählen und die kirchenslawische Sprache in den Gottesdienst einzuführen.²

Ein Beispiel aus der Stadt Ohrid über den Beginn des Kampfes des bulgarischen Volkes gegen den griechischen Klerus verdeutlicht die Essenz dieses Phänomens. Einwohner der Stadt Prespa protestierten gegen Bischof Joseph, er war der zweite griechische Metropolit von Ohrid seit der Schließung des dortigen Erzbistums. Die Bevölkerung sandte eine Petition an die osmanische Regierung und anschließend dorthin auch eine Delegation. Petition und Delegation berichteten über die Tyrannei des Metropoliten Joseph und ersuchten die Regierung um Hilfe,

1 Снегаров, 1995, 518-519.

2 Бакалов, 2011, 492.

um ihn zu ersetzen. Die Beschwerden scheinen erfolgreich gewesen zu sein, da Metropolit Joseph bald durch den griechischen Bischof Dionysius ersetzt wurde. Aber auch er wurde vom Volk nicht akzeptiert.

Dutzende ähnlicher Fälle sind aus verschiedenen Siedlungen in Mazedonien bekannt. Sie müssen nicht als Beweis für die Idee der Bulgaren aus Mazedonien zur Errichtung einer unabhängigen bulgarisch-orthodoxen Kirche als Kontrapunkt zur Hellenisierung der bulgarischen Bevölkerung durch das Patriarchat von Konstantinopel angeführt werden. So erreichte die bulgarische kirchennationale Bewegung nach einem langen Kampf gegen die Phanariot-Politik des Patriarchats von Konstantinopel 1870 ihr beabsichtigtes Ziel.

Am Freitag, 27. Februar 1870, unterzeichnete Sultan Abdul Aziz ein Dekret zur Errichtung einer unabhängigen bulgarischen Kirchenhierarchie in Form eines Exarchats, das vom Ökumenischen (griechischen) Patriarchat von Konstantinopel unabhängig ist. Am nächsten Tag, Samstag, 28. Februar, lud Großwesir Ali Pascha die Mitglieder der bilateralen bulgarisch-griechischen Kommission ein, um ihnen eine Kopie des Ferman zur Verfügung zu stellen. Die bulgarischen Vertreter Gavril Krastevich (der Ideologe der bulgarischen Kirchenfrage in dieser Zeit³) und Ivancho Hadjipenchovich brachten das wertvolle und lang erwartete Dokument sofort in den Ortaköy-Bezirk der Hauptstadt, wo sich die vorübergehende bulgarische Heilige Synode befindet, und übergaben es dort den Bischöfen.⁴ Nach Angaben des Ferman war die erste Diözese des Exarchats in Mazedonien die Diözese Veles⁵, und zwei Jahre später schlossen sich zwei weitere Diözesen an, Thessaloniki und Skopje⁶, nachdem eine offizielle Umfrage ergab, dass mehr als zwei Drittel der christlichen Bevölkerung in diesen Diözesen Bulgaren sind.⁷

Mit der Verkündigung des lang erwarteten Dekrets des Sultans zur Errichtung des bulgarischen Exarchats erlaubte das Osmanische Reich schließlich die Errichtung einer unabhängigen bulgarischen Kirche⁸, obwohl laut der Scharia die Anerkennung einer unabhängigen Kirche die Anerkennung des Volkes bedeutete, was in diesem Fall für das Osmanische Reich schädlich war. Dies machte sie, um sich der hellenistischen Politik des Patriarchats von Konstantinopel zu widersetzen, mit der versucht wurde, den vorosmanischen Status quo auf dem Balkan wiederherzustellen. Natürlich spielte die russische Diplomatie eine wichtige Rolle bei der Entscheidung zur Gründung des bulgarischen Exarchats, denn ohne das Eingreifen starker politischer Faktoren wäre dieses Problem lange Zeit ungelöst geblieben.⁹

Was das Patriarchat von Konstantinopel im Ferman störte, ist Artikel 10, der die geistige Zuständigkeit des bulgarischen Exarchats bestimmt und nur einen Teil der Diözesen angibt, in denen die bulgarische Bevölkerung vorherrscht: Ruse, Silistra, Preslav, Tarnovo,

3 Цанков, 1911, 297.

4 Бурмов, 1902, 447.

5 Vgl. Artikel 10 des Ferman von Sultan Abdul Aziz über die Errichtung des bulgarischen Exarchats, <https://bit.ly/3ixLBc7> [Stand: Januar 2021].

6 Zwei Jahrhunderte früher sagte Petar Masarechi (Petrus Massarechius) in einer seiner Studien (aus dem 17. Jahrhundert) über Skopje, dass es nur wenige Städte wie Konstantinopel gibt, die groß und schön sind. Die Stadt liegt zwei Tage von Thessaloniki entfernt und ist sehr reich. Die Mehrheit der Bevölkerung ist albanisch-muslimischer Nationalität, und neben Serben (Seruiani) und Juden gibt es auch Griechen. Es gibt nur 15 katholische Familien und sie haben einen eigenen Priester, aber sie können ihn nicht unterstützen, also bittet Masarechi die Gemeinde um eine jährliche Zuwendung von 20 Talern für ihn. Siehe Krunoslav Draganović, 1938, 29.

7 Ламуш, 1925, 4.

8 Кирил, (Патриарх Български), 1971, 59.

9 Вж. Икономов, Т. Протоколите на Цариградската конференция с Лондонския протокол (превод). Варна 1885.

Sofia, Vratsa, Lovech, Vidin, Nisch¹⁰, Pirot, Kyustendil, Samokov, Veles, Varna (ohne die Stadt Varna und ohne fast zwanzig Dörfer entlang der Schwarzmeerküste nach Constanța), Sliven Sandzak ohne die Städte Anhiolo und Mesemvria (jetzt Pomorie und Nessebar), Gemeinde Sozopol ohne die Dörfer entlang der Küste und die Diözese Plovdiv ohne die Städte Plovdiv, Stanimaka (heute Asenovgrad), neun Dörfer und vier Klöster. Für die anderen Gebiete mit einer gemischten Bevölkerung (aus Thrakien und Mazedonien) war eine landesweite Umfrage geplant, und wenn zwei Drittel der orthodoxen Bevölkerung dies wünscht, konnte sie dem Exarchat beitreten. Dies verärgerte das Patriarchat von Konstantinopel am meisten.¹¹ Andererseits beraubte Artikel 10 des Sultan-Ferman das Patriarchat von Konstantinopel der umfangreichen und reichen bulgarischen Diözesen, so dass ihm nicht nur große finanzielle Einnahmen entzogen wurden, sondern auch der griechische Einfluss auf die bulgarische Volksgruppe begrenzt wurde. Dies führte zu ständigen Protesten des Patriarchats an die Hohe Pforte, um das Schisma der bulgarischen Kirche durchzusetzen. Ethnophiletismus wurde als Hauptargument für die Sanktionierung verwendet. Eine Anschuldigung, die von den anderen autokephalen Kirchen mehrdeutig akzeptiert wurde, weil nur ein Allorthodoxes Konzil bestätigen könnte, welche Meinung zu einem bestimmten Thema ketzerisch wäre und welche nicht und nicht wie in diesem Fall die lokale orthodoxe Kirche beträfe.¹² Obwohl sich das kanonisch-dogmatische Verhalten der bulgarischen Kirche im Laufe der Jahre nicht geändert hat, wurde das Schisma viel später abgeschafft, im Jahr 1945 aus politischen Gründen, was beweist, dass es wirklich kanonisch-dogmatisch unbegründet war.¹³

Die kirchliche Organisation in Mazedonien steht in direktem Zusammenhang mit der Entstehung und Gründung des bulgarischen Exarchats, orientiert an Art. 10 des Ferman des Sultans. Wenn wir jedoch die mazedonische Forschung zu diesem Thema studieren, erhalten wir ein farbenfrohes Bild unseres Erachtens widersprüchlicher Beweise. Daraus konnten dann auch Ursachen für verzerrte und gefälschte Schlussfolgerungen entstehen. Der mazedonische Historiker Jovan Belchovski schreibt zu diesem Thema in einer seiner Forschungsarbeiten: „Für das mazedonische Volk, wo immer es sich anschließt, das Exarchat oder das Patriarchat, bedeutet dies das Scheitern seines gesamten Unabhängigkeitskampfes“.¹⁴ Und weiter: „Mit dem Dekret vom 28. Februar 1870 wurde klar, dass die Kirchenfrage zugunsten der Bulgaren gelöst wurde und das mazedonische Volk getäuscht und in die Lage versetzt wurde, entweder das Exarchat oder das Patriarchat zu wählen, und das bedeutete, ethnisch wurde man als bulgarisch oder griechisch definiert, egal ob man es wollte oder nicht. Für das mazedonische Volk ist dies eine Fragmentierung, die sich zu einer nationalen Tragödie entwickelte. Es musste das kleinere Übel aus zwei Übeln ausgewählt werden. Daher hat sich der größere Teil des mazedonischen Volkes für den Beitritt zum bulgarischen Exarchat entschieden, weil es unter dem Flügel einer slawischen Kirche einfacher sei, für seine Rechte zu kämpfen.“¹⁵ Der griechische Historiker Ioannis Tarnanidis denkt im gleichen Sinne, wenn er die bulgarische Propaganda zu dieser Zeit für die griechische Bevölkerung als sehr stark einschätzt. Damit zwingt sie die Griechen gewaltsam, das bulgarische Exarchat als ihre Kirche zu akzeptieren.¹⁶

10 Natürlich gehören einige der genannten Städte laut verschiedenen Quellen nicht zu Bulgarien. Zum Beispiel die Stadt Nisch. Im Reisebericht von Hans Jacob Ammann (aus dem 17. Jahrhundert) wird auf den Seiten 16-17 berichtet, dass die Stadt Nisch damals die Hauptstadt Serbiens war. Siehe Hans Jacob Ammann, 1630, 16-17.

11 Събев, 1973, 62.

12 Евгимий (Сапунджиев), архимандрит, 1934, 6.

13 Бакалов, 2011, 493.

14 Белчовски, 2006, 107.

15 Пак там, 108.

16 Από την άλλη μεριά, η Τουρκία άρχισε και φανερά πλέον να υποστηρίζει τους Βουλγάρους, με

Nach unserem Verständnis muss die damalige Situation anders eingeschätzt werden. Natürlich wurde die Schaffung einer unabhängigen mazedonischen Kirche und eines Staates gefordert, aber dies waren zu einem späteren Zeitpunkt Einzelfälle. Es ist unbestreitbar, dass die Gründung des Exarchats von der Bevölkerung in den mazedonischen Diözesen mit Begeisterung und Hoffnung aufgenommen wurde. In einem Brief an Exarch Antim I., der in der Zeitung „Recht“ (Ausgabe 16 vom 27. Juni 1872) veröffentlicht wurde, erklärte Todor Kosev, die Volksfigur aus der Stadt Prilep, begeistert: „Die Augen des gesamten bulgarischen Volkes sind liebevoll auf Sie und die Sie umgebende Heilige Synode gerichtet. In Ihren Händen liegt das Ruder unserer Kirche. Von Ihnen wird erwartet, dass Sie die trauernden Volkstränen wegwischen. Sie sind derjenige, der die fleißigen, geschwächten und bis vor einiger Zeit ohne Nationalität und ohne Hirten für die Herde Christi zurückgelassenen Menschen tröstet, aufrichtet und auf eine gute Weide bringt - das bulgarische Volk“.¹⁷

Trotz der Schwierigkeiten, die das Patriarchat von Konstantinopel und die Hohe Pforte hervorriefen, entwickelte das bulgarische Exarchat schnell eine breite kreative, kirchliche, erzieherische und kulturelle Aktivität, die die von den Großmächten anerkannten ethnografischen Grenzen der bulgarischen Nation stärkte. Bis 1878 gab es in Mazedonien exarchische Metropolen in Ohrid, Skopje und Veles sowie gut organisierte Kirchengemeinden in Bitola, Prilep, Strumica, Voden, Kostur, Thessaloniki, Siar, Edirne usw., die das Exarchat anerkannten und unter seiner Führung ein kirchlich-aufklärerisches Werk errichteten.

Nach dem russisch-türkischen Krieg von 1877-1878 wurden große Teile Bulgariens endgültig befreit, aber infolge des Berliner Vertrags wurde die Diözese des bulgarischen Exarchats in vier Länder aufgeteilt: das Fürstentum Bulgarien, das Osmanische Reich, das Fürstentum Serbien und das Königreich Rumänien. Die Grenzen des Exarchats stimmten nicht mit den Grenzen des Fürstentums Bulgarien überein, daher betrachteten die Bulgaren die Grenze des Exarchats als eine Linie, um ihr zukünftiges Territorium zu skizzieren.¹⁸ Nach Artikel 39 der 1879 verabschiedeten Tarnovo-Verfassung ist die bulgarisch-orthodoxe Kirche sowohl im Fürstentum Bulgarien als auch innerhalb des osmanischen Reiches als unteilbar definiert, obwohl sich das Kirchengebiet vom Staat unterschied.¹⁹ In der Praxis war die Kirchenregierung in Bulgarien und auf dem Territorium des Osmanischen Reiches geteilt und weitgehend unabhängig voneinander entwickelt, da die osmanischen Behörden den Bischöfen des Fürstentums nicht erlaubte, sich direkt an der Verwaltung des Exarchats zu beteiligen. Erst 1908 erhielt Exarch Joseph die Gelegenheit, die Heilige Synode des Exarchats legal zu bilden.²⁰

Die Hohe Pforte und die russische und die österreichische Diplomatie forderten, dass der Sitz des Exarchats in die Grenzen des freien Bulgariens verlegt wird.²¹ Der Zweck dieses Vorschlags ist klar: die Zuständigkeit des bulgarischen Exarchats nur auf dem Gebiet des Fürstentums Bulgarien einzuschränken. In diesem Fall hätte das Exarchat keinen Einfluss mehr auf die bulgarische Bevölkerung in Mazedonien, was dem Patriarchat von Konstantinopel den

αποτέλεσμα πολλά ελληνικά χωριά της Μακεδονίας, πιστά μέχρι τότε στο Οικουμενικό Πατριαρχείο, θέλοντας να αποφύγουν την τουρκική και βουλγαρική απειλή, να προσχωρήσουν στην Εξαρχία. Ήταν δε εκείνη η προσχώρηση στην Εξαρχία ένα πρώτο αλλά αποφασιστικό βήμα προς τον εκβουλγαρισμό τους, διότι μετά απ' αυτό υποχρεώθηκαν και αυτοί και κυρίως τα παιδιά τους να μιλούν μόνο σλαβικά, να πηγαίνουν μόνο σε βουλγαρικές εκκλησίες και σε βουλγαρικά σχολεία. Έτσι, με τον καιρό η εθνική τους καταγωγή περιορίστηκε να αποτελεί μια αμυδρή ανάμνηση του παρελθόντος. Vgl. Ταρνανίδης, Ι. Οι κατά μακεδονίαν σκλαβηνοί: ιστορική πορεία και σύγχρονα προβλήματα προσαρμογής. Τεσσαλονίκη 2000, 109.

17 Александров, Н. Ц. Къосева, 2000, 18.

18 Шкаровский, 2014, 19.

19 Поптодоров, 1970, 3.

20 Шкаровский, 2014, 21.

21 Цанков, 1939, 121.

Weg zur Umsetzung seiner Politik ebnen würde. Dem bulgarischen Exarchen Joseph ist sehr wohl bewusst, dass dann, wenn sich der Sitz des Exarchats innerhalb der Grenzen des Fürstentums Bulgarien befände, die Bulgaren außerhalb dieser Grenzen unter ausländische Gerichtsbarkeit fallen. Aus diesem Grund kämpft Exarch Joseph heftig für die Rückkehr des Sitzes des Exarchats in Konstantinopel, denn nur so konnte er die Diözesen in Mazedonien regieren. Nach langen diplomatischen Anstrengungen gelang es dem Exarchen am 9. Januar 1880 nach Konstantinopel zurückzukehren.²² Eine seiner ersten Handlungen war die Bitte an den Großwesir Said Pascha, die Ernennung von Metropolit des Exarchats in Skopje, Ohrid und Veles zuzulassen. Mit der gleichen Bitte wandte er sich an den Justizminister – Jevat Pasha. Die osmanische Regierung war aus politischen Gründen nicht für diese Forderungen. Ehemalige Metropolit des Exarchats in Mazedonien (insbesondere Metropolit Nathaniel von Ohrid) wurden als „Führer des mazedonischen Aufstands“ bezeichnet.²³

Exarch Joseph verstand, dass die osmanischen Behörden den umstrittenen exarchitischen Metropolit (Nathaniel von Ohrid und Cyril von Skopje) aufgrund ihrer Teilnahme am russisch-türkischen Befreiungskrieg nicht erlauben würden, die Diözesen Skopje und Ohrid wieder zu besetzen. Er überredete die beiden daher, die vorgeschlagenen Diözesen aufzugeben, um an ihrer Stelle Kleriker einzusetzen, die bei den türkischen Behörden als „sauber“ galten. Seine Wahl fiel auf die beiden Archimandriten Theodosius und Synesius, der erstere für den Metropolit von Skopje und der letztere für den Metropolit von Ohrid. Nach welchen Kriterien die beiden Kandidaten für Metropolit ausgewählt wurden, zeigt sich am deutlichsten im Tagebuch von Exarch Joseph selbst: „Beide Kandidaten sind unbedeutende, aber angesichts der materiellen, mentalen und moralischen Situation in Mazedonien und aufgrund des Wunsches des Hohen Tores in ihrer Vergangenheit akzeptable Personen, die den Eindruck machen treu und beständig in ihren geistlichen Werk zu sein. Sie geben auch die Sicherheit sich nicht politisch zu engagieren, so wird die osmanische Regierung beruhigt sein, damit wir weiter um Erlaubnis für die Ordination anderer Metropolit bitten können. Deshalb finden wir diese Personen unter den gegenwärtigen Bedingungen am besten geeignet.“²⁴ Zu einem späteren Zeitpunkt stellte sich heraus, dass Theodosius von Skopjes Wahl angesichts seiner separatistischen Politik gegenüber der Metropole Skopje falsch war. Seine autonome Politik macht ihn zu einer sehr kontroversen Figur in der bulgarischen Kirchengeschichte. Ich denke, es wäre interessant, seine Persönlichkeit eingehender zu untersuchen, denn es war kein Zufall, dass viele Mazedonier ihn als „den größten Befürworter der Wiederherstellung des Erzbistums Ohrid als rein mazedonische Kirche“ bezeichneten.²⁵

Trotz der neuen Gesichter hatte das Hohe Tor keine Eile, ein Berat (Dekret) für die Ernennung der neuen Bischöfe zu erlassen. Metropolit Theodosius, der 1885 in der Kirche hl. Stephan in Konstantinopel zum Bischof geweiht wurde, musste in der Hauptstadt des Osmanischen Reiches lange warten, bis ein Dekret des Bischofs für die Diözese Skopje ausgestellt wurde. Ein Ereignis, das erst nach fünf Jahren stattfand. Der Grund für die lange Verzögerung des Staatsgesetzes lag in der Opposition des von Griechenland unterstützten Patriarchats von Konstantinopel sowie in den Protesten Serbiens, das von Russland bevormundet wurde. Im Jahre 1887 verband sich Metropolit Theodosius in Konstantinopel mit Kosta Grupchev und Naum Eurovich, Mazedonisten und Agenten von Stoyan Novakovic, Vertretern der sogenannten Gesellschaft der Serbomazedonier.

22 Цанков, 1939, 122.

23 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 92; Срв. Димевски, 1989, 563.

24 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 93-94.

25 Белчовски, 1986, 123.

Bei regelmäßigen Treffen mit ihnen teilte Metropolit Theodosius mit, dass er ihre Idee der Wiederherstellung des Erzbistums Ohrid unterstütze, und darüber informierten sie Novakovic, den damaligen serbischen Botschafter in Konstantinopel. Infolge dieser Treffen geriet er unter den Einfluss der Ideen des Mazedonismus. Im Jahr 1890 erhielt der Metropolit immerhin ein Dekret, das seine Abreise nach Skopje bestätigte. Aber Bischof Theodosius blieb wegen seiner schismatischen Aktivitäten nur kurz auf dem Thron der Metropole in Skopje. Der bulgarische Schriftsteller Simeon Radev²⁶ beschreibt in seinem Buch „Early Memories“ Bischof Theodosius sehr genau.²⁷

Das Fehlen von Dekreten für Bischöfe in Mazedonien zwang das Exarchat, alle seine Aktivitäten auf die mazedonischen Kirchen- und Schulgemeinschaften zu konzentrieren. Im Juli 1892 besuchte Ministerpräsident Stefan Stambolov den türkischen Sultan in Konstantinopel, und eine seiner Forderungen bestand darin, exarchitische Bischöfe durch Ausgabe von Dekreten ernennen zu können. Unmittelbar nach der Rückkehr von Stefan Stambolov nach Bulgarien sandte Exarch Joseph offiziell einen Antrag auf Exarchatbischöfe in den Eparchien Veles und Nevrokop.²⁸ Der türkische Sultan versprach persönlich, den Antrag zu untersuchen und die Erteilung von Dekreten für die beiden Bistümer anzuordnen. Aber wie so oft zu dieser Zeit passiert, widersprach die politische Dynamik der Entscheidungsfindung der osmanischen Regierung dem, was versprochen wurde, d.h. die Zeit verging, aber trotzdem wurden keine Dekrete erlassen. Dies verkleinerte nicht den Willen von Exarch Joseph, ständig vor dem Sultan darauf zu bestehen, von ihm aufgeworfenen Fragen zu lösen. Joseph war mit dem politischen Verhalten der herrschenden Klasse im Imperium sehr gut vertraut.

Exarch Joseph wandte sich 1893 erneut an den Sultan mit der Erklärung, dass sich die Bevölkerung in beiden Bistümern aufgrund des Mangels an Dekreten in einer sehr schwierigen Situation befinde. Am 18. März 1894 wurde Exarch Joseph vom Sultan und später vom Großwesir eingeladen und streng zurechtgewiesen im Zusammenhang mit den bulgarischen Demonstrationen, von denen sie glaubten, dass sie von der bulgarischen Regierung organisiert wurden.²⁹ Er reagierte wiederum auf die Bemerkungen mit dem Hinweis, dass die Proteste in Bulgarien nicht aufhören werden, bis die beiden Dekrete zur Ernennung von Exarchat-Bischöfen in Veles und Nevrokop erlassen werden. Es wurde die Möglichkeit ins Spiel gebracht, die diplomatischen Beziehungen mit der Hohen Pforte abzubrechen. In dieser Situation teilte der Großwesir am 12. April 1894 dem bulgarischen diplomatischen Vertreter in der Türkei mit, dass ein *Irade* (Erlass des Sultans) für die beiden Bischöfe erlassen worden sei, die sofort in die

26 Simeon Traichev Radev ist ein bekannter bulgarischer Schriftsteller, Diplomat, Historiker, Revolutionär und Publizist aus Mazedonien. Er ist Autor von „The Builders of Modern Bulgaria“ – einer der wichtigsten historiographischen Studien in der bulgarischen Literatur.

27 „Als Synesius 1890 nach Ohrid ging, wurde er von dem neu ernannten Bischof von Skopje, Metropolit Theodosius, begleitet. Und sein Aufenthalt in der Eparchie war kurz. Zwei Jahre später entfernte ihn Exarch Joseph aus Skopje. Und dieser Akt ist ein Rätsel. Im Gegensatz zu Synesius war Theodosius ein gebildeter Mann. Ich habe ihn Jahre nach seinem Rückzug aus Skopje in Sofia gesehen. Er hatte ein strenges, stimmrunzeln- des Gesicht, das eine leidenschaftliche und willensstarke Natur zeigte. Er hatte in den ersten Jahren nach der Befreiung unter Exarch Joseph gedient und war sehr ehrgeizig. Er hatte es schwer mit der Vorherrschaft des Exarchen in Macht und Kultur, deshalb fühlte er eine tiefe, aber gut versteckte Feindseligkeit ihm gegenüber. Der Exarch, der nur Energie und Intelligenz in ihm sah, schickte ihn nach Skopje, wo diese beiden Eigenschaften aufgrund der Entstehung der serbischen Propaganda am dringendsten benötigt wurden. Hier entflamte jedoch sein Ehrgeiz, zusammen mit seinen schlechten Gefühlen für den Exarchen. Er plante, die mazedonischen Bistümer vom Exarchat zu distanzieren, das Patriarchat von Ohrid wiederherzustellen und auf exarchischem Thron zu sitzen.“. Радев, 2013, 110-111.

28 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 312.

29 Радев, 2013, 333.

genannten Diözesen gehen könnten.³⁰ Die Entscheidung eröffnete jedoch neue Probleme mit anderen Kirchen in der Region, insbesondere dem Patriarchat von Konstantinopel und der serbisch-orthodoxen Kirche. Beide widersetzten sich den Ernennungen. Dies war damals die Situation, ein ständiger regionaler Kampf, nicht nur im politischen, sondern auch im kirchlichen Raum.³¹

Die neue bulgarische Regierung unter der Leitung von Konstantin Stoilov verfolgte im Gegensatz zu Stefan Stambolov eine russophile Politik, die von den Regierungsbehörden im Osmanischen Reich negativ bewertet wurde. Dies ist auch der Hauptgrund dafür, dass die Hohe Pforte dem Patriarchat von Konstantinopel und der serbischen Propaganda in der Frage der Kirchenpolitik in Mazedonien mehr Sympathie entgegenbrachte. Dies erschreckte Exarch Joseph nicht. Er sandte sofort einen *Takrir* (Nota) an den Religionsminister, um Umfragen in anderen mazedonischen Eparchien gemäß dem Erlass des Sultans von 1870 durchzuführen. Es wurden fünf Eparchien aufgelistet: Debar, Kukusch, Strumica, Bitola und Melnik. In der Erklärung versicherte Exarch Joseph der osmanischen Regierung, dass mit der Verabschiedung der fünf neuen Dekrete die mazedonische Bevölkerung, die revolutionäre Einstellungen zeigte, sich demütig verhielte und keine politischen Spannungen in diesen Siedlungen erzeugen würde.³² Die Hohe Pforte billigte die Bitte des Exarchen nicht, da die aktuelle Situation angespannt genug sei um eine solche Entscheidung zu treffen. Gleichzeitig strebte die russische Diplomatie eine Annäherung zwischen dem Patriarchat von Konstantinopel und dem bulgarischen Exarchat an, um das der bulgarischen Kirche auferlegte Schisma zu beseitigen.

Dabei geholfen hat die bulgarische Regierung, die politischen Druck auf die Hohe Pforte ausübte und darauf hinwies, dass Bulgarien ein Abkommen mit Serbien über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Türkei schließen würde, wenn die Regierung der Erteilung der angeforderten Dekrete nicht zustimme. So zwang die Regierung dem Osmanischen Reich ihren Willen auf, der Ausgabe der fünf Erlasse zuzustimmen. Anstelle eines Abkommens mit Serbien versuchte die bulgarische Regierung 1897, ein Bündnis mit der osmanischen Regierung zu schließen, indem sie die folgenden Bedingungen festlegte: 1.) Das Ferman des Sultans für die Errichtung und Organisation des Exarchats ab 1870 zu aktivieren und unverzüglich Dekrete für die Diözesen Bitola, Debar, Melnik, Strumica, Kukushka und Gyumurdzhina und später für die Eparchien Kostur, Lerin und Voden, Diözese Serres und Drama zu erlassen. 2.) Die bulgarische Bevölkerung in Mazedonien soll geschützt werden. 3.) Die bulgarischen Eisenbahnen werden mit den türkischen in der Nähe von Kjustendil verbunden. 4.) Die Zollvereinbarungen werden überarbeitet. 5.) In Mazedonien werden Reformen durchgeführt. 6.) Ein geheimes Bündnis zwischen Bulgarien und dem Osmanischen Reich mit einer bestimmten außenpolitischen Richtung sollte geschlossen werden. Das Projekt zum Abschluss eines Bündnisses wurde vom bulgarischen Fürst Ferdinand persönlich an den Sultan übergeben. Die türkische Seite akzeptierte es jedoch nicht.³³ Am 21. Oktober 1897 wurden anstelle der angeforderten fünf drei Dekrete für die Eparchien Pelagonia (Bitola), Debar und Strumica ausgegeben.³⁴ Exarch Joseph ernannte sofort den damaligen Metropolitan Gregor für die Pelagonia, Archimandrite Kozma für die Debar und Archimandrite Gerasim für die Eparchie Strumica.³⁵

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts begann sich die junge bulgarische Intelligenz immer aktiver mit der Frage der Befreiung der im Osmanischen Reich verbliebenen bulgarischen Gebiete zu befassen. Am 23. Oktober 1893 legten sechs Verschwörer in Thessaloniki nach mehreren

30 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 335.

31 Пак там, 337.

32 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 408.

33 Димевски, 1989, 592.

34 Елдьров, 2006, 331.

35 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 412; Вж. Цанков, 1939, 124.

erfolglosen Versuchen, eine organisierte Befreiungsbewegung aufzubauen, den Grundstein für eine mazedonische revolutionäre Organisation. Es ist eine Projektion der Erfahrungen und Traditionen der ehemaligen internen Organisation unter der Leitung von Vasil Levski.³⁶ Das Hauptziel dieser Organisation ist die Schaffung von Komitees, die die Grundlage einer zukünftigen Befreiungsbewegung bilden. So wurden Mazedonien und Thrakien für kurze Zeit von einem Netzwerk von Ausschüssen abgedeckt, die von einem Zentralkomitee geleitet wurden. Die Komiteemitglieder kündigten an, mit revolutionären Mitteln für die vollständige politische Autonomie (Selbstverwaltung) in beiden Bereichen zu kämpfen. Dies bedeutete, dass, wenn das Exarchat ein Befürworter der Evolutionspolitik wäre, mit dem Aufkommen der mazedonischen revolutionären Organisation eine neue Front eröffnet würde, um die Befreiung der versklavten bulgarischen Gebiete zu erreichen. Sie würden revolutionäre Methoden anwenden, um ihre Ziele zu erreichen. Drei Jahre nach der Gründung der mazedonischen Revolutionsorganisation, erneut in Thessaloniki, bezeichneten die ersten Mitglieder und Mitarbeiter die Organisation als bulgarisch mazedonisch-edirneisches Revolutionskomitee. Es muss darauf hingewiesen werden, dass diese Organisation ihren bulgarischen Charakter später beibehält, als sie den neuen Namen „Internal Macedonian-Edirne Revolutionary Organization“ (IMERO) annahm.³⁷

Es ist unbestreitbar, dass der Befreiungskrieg von 1878 das politische Bild des Balkans verändert und den Weg für die Bildung neuer Staaten in der Region geebnet hat. Die Entscheidungen des vorläufigen Friedensvertrags von San Stefano zeigen, dass die russische Politik die nationale Souveränität Bulgariens nachdrücklich unterstützt hat. Ihre Haltung gegenüber dem Exarchat war anders. Es ist bemerkenswert, dass es in Russlands Plänen für die Nachkriegsorganisation des Balkans keinen Platz für das Exarchat gab, da es in ihm ein Hindernis für die Beseitigung des Schismas mit dem Patriarchat von Konstantinopel sieht.³⁸ Diese Zersplitterung des bulgarischen Territoriums nach dem Berliner Kongress führte zu einigen Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Fermanns durch das Exarchat. Nach dem Befreiungskrieg stand das bulgarische Exarchat vor dem unglücklichen Schicksal, seine Existenz zu beenden. Die Schlussfolgerung aus dieser Tatsache lässt sich am besten aus der Einschätzung von Prof. Protopresbyter Dr. Stefan Zankov ableiten, die äußerst genau und aussagekräftig ist: „Nach den Aufständen und dem Befreiungskrieg blieb das bulgarische Exarchat mit wenigen Ausnahmen unmittelbar eher eine Idee“.³⁹

Die Annahme, dass die Hohe Pforte die Existenz des Exarchats beenden würde, war sehr realistisch. Nach dem Berliner Kongress trennten sich Teile des Exarchats zugunsten anderer nationaler Kirchen, wobei Norddobrogea und Nish Rumänien und Serbien angegliedert wurden. Die Abgeordneten der Konstituierenden Nationalversammlung waren sehr besorgt darüber und begannen polemische Debatten. Ihre größte Meinungsverschiedenheit bestand in der Frage: Welche exarchische Autorität könnte als das am besten geeignete Mittel zur Vereinigung für die orthodoxen Bulgaren angesehen werden? Viele verteidigten die These, dass eine solche Autorität nur die Generalsynode sein könne. Ihre Konstituierung könne unmöglich sein, da die Hohe Pforte stark gegen die Organisation einer solchen Synode in Konstantinopel sei. Andere Abgeordnete, angeführt von Dragan Tsankov, verteidigten die Idee, dass diese Autorität der Exarch selbst sein sollte. Dieser Vorschlag wurde von allen Hierarchen in der

36 Vasil Ivanov Kunchev, bekannt als Vasil Levski, ist ein bulgarischer Nationalheld. Er ist Ideologe und Organisator der bulgarischen nationalen Revolution, Gründer der Internen Revolutionären Organisation (IRO). Er ist auch als Apostel der Freiheit bekannt.

37 Петров, П., Хр. Темелски. Църква и църковен живот в Македонија, <https://bit.ly/2Ko3udG>, [Stand: November 2020].

38 Елдъров, 2006, 326.

39 Пак там, 326.

Konstituierenden Nationalversammlung abgelehnt. So wurde nach langen und hitzigen Debatten Artikel 39 der Verfassung angenommen, der wie folgt lautet: „Das bulgarische Königreich auf der kirchlichen Seite, das einen integralen Bestandteil der bulgarischen kirchlichen Region darstellt, gehorcht St. Synode – die höchste geistliche Autorität der bulgarischen Kirche, wo immer sich diese Autorität befindet. Durch letztere bewahrt das Königreich seine Vereinigung mit der Ökumenischen Ostkirche in allem, was die Dogmen des Glaubens betrifft“.⁴⁰

Aus völkerrechtlicher Sicht konnte dieser Artikel nicht angewendet werden, da große Gebiete des bulgarischen Exarchats der Gerichtsbarkeit anderer Staaten unterlagen und der Rechtsartikel in der Praxis daher nicht wirksam sein konnte. Exarch Joseph hat diese Situation von Anfang an klar verstanden und deshalb in sein Tagebuch geschrieben: „Die Pforte hat nicht entschieden, ob es mir die Führung in Mazedonien und der Region Edirne geben wird. Wenn sie mir die Führung gibt, dann wird die osmanische Regierung in meiner Synode in Konstantinopel die Bischöfe des Fürstentums als synodale Mitglieder nicht akzeptieren, die kommen werden, um Mazedonien und Thrakien zu regieren, d.h. Artikel 39 der Tarnovo-Verfassung bleibt nicht anwendbar für die bulgarische Kirche außerhalb des Fürstentums. Meiner Meinung nach sollte das Fürstentum in Sofia eine eigene Kirchenleitung mit einem stellvertretenden Exarchen haben und dort ein lokaler Bischofsrat einberufen werden, und die Heilige Synode in Konstantinopel sollte aus Bischöfen aus Mazedonien, Thrakien und Ostrumelien bestehen“.⁴¹

Die Position der Hohen Pforte ist jedoch, dass der Ferman von 1870 Jahre nach dem Berliner Vertrag seine Bedeutung verloren habe. In diesem Zusammenhang suchte die osmanische Regierung nach Unterstützung für ihre alternativen Vorstellungen hinsichtlich der Gesetzgebungsentscheidungen Bulgariens in Bezug auf das Exarchat. Beispielsweise besagte Artikel 38 der bulgarischen Verfassung, dass für die kirchliche Einheit in Bulgarien eine gemeinsame Synode für die gesamte bulgarische Kirche eingerichtet werden müsse. Die osmanische Regierung stimmte dieser Formulierung nicht zu, da Angelegenheiten, die das Exarchat betrafen, nicht in die Zuständigkeit von Vertretern der Sofia-Synode fielen, die der ausländischen Gesetzgebung unterlagen. Daher hat die Hohe Pforte in keinem Fall die Führung einer gemeinsamen Synode mit Vertretern des unabhängigen bulgarischen Fürstentums in seinem Hoheitsgebiet ermöglicht. Ein weiterer Grund fand die türkische Seite in der angepassten Fassung des Exarchatstatuts von 1883.⁴² Einige Jahre nach der Vereinigung Bulgariens änderte sich die Situation, nachdem die Hohe Pforte die Ernennung von Bischöfen im Exarchat ermöglicht hat. So äußerte das Exarchat 1894 mit Unterstützung der bulgarischen Regierung den Wunsch, eine Synode in Konstantinopel durchzuführen. Die Sofia-Synode wurde über diese Absicht informiert, antwortete jedoch, dass sie keine verfassungswidrige Entscheidung treffen könne (Artikel 38), nämlich eine Synode in Konstantinopel zu bilden, die nicht allgemein sei. Das heißt, in einer solchen Synode würden Bischöfe aus Bulgarien keinen Platz finden, sondern nur diejenigen aus dem Osmanischen Reich. In diesem Sinne sahen die Mitglieder der Sofia-Synode in Zukunft die Möglichkeit ihrer Marginalisierung. So trat in der bulgarischen Kirche ein großes Problem in ihrer Verfassung und Verwaltung auf. Um dieses Problem nicht zu vertiefen, gab die Sofia-Synode 1885 ihre Zustimmung zur Bildung einer separaten Synode in Konstantinopel. Diese Doppelstruktur führte de facto zu einer Spaltung der bulgarischen Kirche. Die Einheit, die für die Identität jeder lokalen orthodoxen Kirche so wichtig ist, war bedroht. Deshalb glaubt Professor Protopresbyter Stefan Tsankov, dass diese Spaltung keine Unterstützung in der Kirche fand, auch weil man mit abstrakten Formulierungen nicht zufrieden sein könne.⁴³

40 Цанков, 1939, 121.

41 Йосиф, (Екзарх Български), 1992, 104.

42 Шкаровский, 2014, 19.

43 Цанков, 1939, 125.

Das bulgarische Exarchat war von Anfang an mit einer Reihe von Problemen konfrontiert. Ein solches dringendes Problem war die geringe allgemeine und theologische Ausbildung und der materielle Zustand der Priester im Exarchat. Es gab zu wenige Kirchengebäude und wo sie existierten, waren sie in einem schlechten materiellen Zustand. Hinzu kam, dass die Einnahmen der Kirchengemeinden häufig sehr gering waren. Auf dem Territorium des Fürstentums Bulgarien gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts etwa 2000 Kirchengebäude, ebenso viele Priester (nur die Hälfte von ihnen hatte eine höhere theologische Ausbildung) und 104 Klöster. Darüber hinaus gab es in den Diözesen Mazedonien-Edirne, die Teil des Exarchats waren, 1600 Kirchengebäude, 73 Klöster und 1310 Priester. Trotz dieser Probleme kümmerte sich die bulgarisch-orthodoxe Kirche nach der Befreiung aktiv um die Entwicklung der Bildungstätigkeit und Ausbildung ihrer zukünftigen Mitarbeiter, eröffnete theologische Schulen und einen theologisch-priesterlichen Kurs. Bereits 1872-1874 wurde im Kloster in der Stadt Lyaskovets eine theologische Schule eingerichtet, die später in das theologische Seminar „Hl. hl. Apostel Peter und Paul“ umgewandelt wurde. In den Jahren 1875-1876 wurde in der Stadt Samokov eine theologische Schule eröffnet - und 1874 auf Initiative von Exarch Joseph – Theologische Schulen in der Stadt Prilep (Mazedonien) und in der Stadt Edirne (Thrakien). Von 1852 bis 1918 gab es im Rila-Kloster eine Möncheschule, die 1919-1920 in das Troyan-Kloster verlegt wurde. In der Zeit von 1906 bis 1920 gab es eine kirchliche Gesangsschule und von 1910 bis 1926 eine Priestergrundschule im Bachkovo-Kloster (dort wurde das liturgische Statut studiert).

Im Jahr 1901 wurde mit der bedeutenden finanziellen Unterstützung von Metropolit Cyrill von Vidin ein großer Gebäudekomplex für die theologische Schule des Theologischen Seminars von Sofia errichtet, eine Fortsetzung der Theologischen Schule von Samokov. Das damalige Bildungsniveau des Theologischen Seminars „hl. Ivan Rilski“ in Sofia entsprach den renommierten Schulen und nahm auch Schüler mit weltlichen Interessen auf, die nicht Geistliche werden wollten, aber eine gute Ausbildung anstrebten.⁴⁴ Gleichzeitig war die spirituelle Literatur ein wichtiger Faktor für die Aufklärung der Bevölkerung. Berechtigterweise kann attestiert werden: Das Exarchat führte eine sehr erfolgreiche Tätigkeit in den allgemeinbildenden Schulen durch.⁴⁵

Nach dem Exarchatsstatut (Artikel 64, 83 und 99) standen die Schulen unter der Kontrolle der gemischten Räte, die wiederum unter der direkten Leitung des Exarchats standen. Das Exarchat eröffnete 1882 eine spezielle „Lehrabteilung“, die sich nicht nur um den Schulbau kümmerte, sondern auch um Lehrplanentwicklung, Lehrerausbildung, Schulbuchausgabe und Vorschriften.⁴⁶ Da im Exarchat zu viel über die bulgarische Bevölkerung spekuliert wurde, biete ich die folgende Bevölkerungsstatistik für Bulgarien an (die zwar vom Exarchat erstellt wurden, aber als zuverlässig gilt). Im in diesem Aufsatz betrachteten Zeitraum lebten im europäischen Teil des Osmanischen Reiches: Die Gesamtzahl von 1032557 Bulgaren, die in 2463 Städten und Dörfern lebten, davon 856119 unter Herrschaft des Exarchats, 169947 unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchats, von denen 111321 Griechophile und 58626 Serbophile waren. Es wurden 4781 Uniaten und 1730 Protestanten registriert. Von dieser Gesamtzahl, in Mazedonien waren 884680 Bulgaren (in 2219 Städten und Dörfern). Von diesen erkannten 722730 das bulgarische Exarchat als geistlichen Schutzpatron an, 147015 das Patriarchat von Konstantinopel (98389 Griechophile und 58626 Serbophile), 3205 Uniaten und 1730 Protestanten.⁴⁷ Der zeitgenössische mazedonische Publizist Mladen Sarbinovski anerkennt und

44 Шкаровский, 2014, 21. Вж. Сърбиновски, 2011, 53.

45 Елдъров, 2006, 328.

46 Цанков, 1939, 128.

47 Пак там, 129.

bestätigt ebenfalls die hier dargelegten Statistiken.⁴⁸

Nach der Niederlage Bulgariens im Zweiten Balkankrieg kam es zu einer erheblichen Verringerung des Territoriums des Exarchats. Die Eparchien Ohrid, Bitola, Veles, Debar und Skopje fielen unkanonisch in die Zuständigkeit der serbisch-orthodoxen Kirche; die Eparchie Thessaloniki unter die Verwaltung der griechisch-orthodoxen Kirche und mehrere Pfarreien im Süden von Dobrogea in der Diözese der rumänisch-orthodoxen Kirche. An all diesen Orten wurden die bulgarischen Schulen geschlossen, die Bischöfe sowie einige der Priester und Lehrer vertrieben.⁴⁹ Unter dem bulgarischen Exarchat blieb nur die maronitische Diözese in Westthracien (mit Gyumyurjina als Zentrum, heute Komotini) für das Gebiet Bulgariens übrig. So kümmerte sich Exarch Joseph weiterhin hauptsächlich in Istanbul, Edirne und Lozengrad um Christen, und 1913 beschloss er, seine Kathedrale nach Sofia zu verlegen. Eine Vertretung des Exarchats blieb am Bosphorus, die bis zu ihrer Auflösung 1945 von bulgarischen Geistlichen verwaltet wurde. Nach dem Tod von Exarch Joseph im Jahr 1915 wurde kein anderes Oberhaupt der bulgarisch-orthodoxen Kirche gewählt, und 30 Jahre lang wurde es von der Heiligen Synode verwaltet, die von einem Stellvertreter geleitet wurde, der normalerweise der älteste ordinierte Bischof war.⁵⁰

So war das bulgarische Exarchat ein halbes Jahrhundert lang die einzige gesetzlich anerkannte Institution, die als Initiator, Patron, Beschützer und Vermittler die Identität, Spiritualität und Bildung der bulgarischen Bevölkerung in Thrakien und Mazedonien bewahrte.⁵¹

Die recherchierte Periode des Themas (1870-1915) ist gekennzeichnet durch eine enorme Politisierung der Länder der Balkanhalbinsel und insbesondere des riesigen mazedonischen Vardar-Gebietes, auf das die Länder in der Region ständig Anspruch erhoben. Wieder einmal bestimmte die Politik den Status quo im kirchlichen Bereich, weil die von Bulgaren bewohnten Gebiete an fremde „Vaterländer“ angegliedert sind. Noch eine unbestreitbare sachliche Manifestation einer weiteren großen Ungerechtigkeit der Großmächte gegenüber dem bulgarischen Volk.

Bibliographie

AMMANN (Hans Jakob), Reiß Ins Globte Land: Von Wien auß Oesterreich/ durch Ungariam Serviam/ Bulgariam unnd Thraciam auff Constantinopel: Ferner Durch Natoliam/ Cappadociam/ Ciliciam/ Syriam und Judaeam auff Jerusalem: Von dannen Durch die Wüste unnd Aegypten gehn Alexandriam/ folgends..., Zürich: Bodmer, 1630.

АЛЕКСАНДРОВ (Недъо), КЪОСЕВА (Цветана), *С Христос и Македония в сърцето. Страници от живота на митрополит Методий Кушев (1838-1922)*, София, 2000.

БАКАЛОВ (Георги), „Църква и държава в българската история“, *Средновековие и съвременност*, София, 2011.

48, „Die mazedonischen Bulgaren, die im abgetrennten Teil dominieren, aber im Osmanischen Reich blieben, sind die einzigen im national bunten Mazedonien, die ihre Spiritualität nicht importieren. Im Gegenteil, von den heiligen Brüdern Kyril und Methodius bis zur Wiederbelebung seit mehr als einem Jahrtausend, genau von hier aus entspringt die bulgarische Kultur und wird in andere Regionen exportiert. Der glücklichere, befreite Teil Bulgariens musste in Mazedonien keine eigenen Untertanen schaffen, diese zahlreichste homogene Bevölkerung rief am häufigsten nur ihre Brüder um Hilfe. Im Gegensatz zu Bulgarien schaffen oder vergrößern die anderen Nachbarländer künstlich ihre Bevölkerung oder Lobbygruppen in ihm, zusammen mit der Entstehung von Gebietsansprüchen nach Mazedonien“. Вж. Сърбиновски, 2011, 53.

49 Сабев, 2009, 99.

50 Шкаровский, 2014, 28.

51 Вж. Цанков, 1920, 1–3.

БЕЛЧОВСКИ (Jovan), „Охридската архиепископија од основањето до забраната на нејзината дејност (1767)“, *Црковна историја на македонскиот народ*, Скопје, 2006.

БЕЛЧОВСКИ (Jovan), *Автокефалноста на Македонската православна црква*, Скопје, 1986.

БУРМОВ (Тодор), *Българо-Гръцката църковна распря*, София, 1902.

ДИМЕВСКИ (Славко), *Историја на Македонската православна црква*, Скопје, 1989.

ДРАГАНОВИЌ (Krunoslav), *Izvjješće apostolskog vizitatora Petra Masarechija o prilikama katoličkog naroda u Bugarskoj, Srbiji, Srijemu, Slavoniji i Bosni g. 1623. i 1624.* [The Report of the Apostolic Visitor Petar Masarechi on the Situation of Catholics in Bulgaria, Serbia, Srijem, Slavonija and Bosnia in 1623 and 1624], ЈАЗУ, книга XXXIX Zagreb, 1938, 29.

ЕВТИМИЈ (Сапунџиев), архимандрит, „Българската екзархия в Цариград“, *ГСУ-БФ, т. XI, кн. 8*, София, 1934.

ЕЛДЪРОВ (Светлозар), „Българската екзархия в борбата за Македонија и Одринска тракија“, *Държава и Црква – Црква и Държава в Българската историја*, София, 2006.

ИКОНОМОВ (Тодор), *Протоколите на Цариградската конференција с Лондонскиот протокол (превод)*, Варна, 1885.

ЏОСИФ (Екзарх Български), *Дневник*, София, 1992.

КИРИЛ (Патриарх Български), *Българското население в Македонија в борбата за создавање на Екзархијата*, София, 1971.

ЛАМУШ (Леон), Македонија през време на Турското владичество, *Македонски преглед*, No. 5-6, София, 1925.

ПЕТРОВ (Петър), (Христо) ТЕМЕЛСКИ. *Црква и црковен живот в Македонија*, <https://bit.ly/2Ko3udG>, [Stand: November 2020].

ПОПТОДОРОВ (Радко), „Сто години от издаването на фермана за учредяването на Българската екзархия“, *Црковен вестник*, бр. 6, София, 1970.

РАДЕВ (Симеон), *Посреќането на четиримата български владцици. – Ранни спомени*, София, 2013.

САБЕВ (Тодор), „Болгарская православная церковь в XX столетии“, *Православная церковь в Восточной Европе XX век* (под редакцией Кристин Шайо), Киев, 2009.

СНЕГАРОВ (Иван), „Съгласно ли е било охридското паство за унищожаване на неговата архиепископија?“, *Историја на Охридската архиепископија*, т. 2, София, 1995, (репринт).

СЪБЕВ (Тодор), *Учредяване и диоцез на Българската екзархия до 1878 г.*, София, 1973.

СЪРБИНОВСКИ (Младен), *Вилает на върховизми. – За македонските работи*, София, 2011.

ΤΑΡΝΑΝΙΔΗΣ (Ιωάννης), *Οι κατά μακεδονίαν σκλαβηνοί: ιστορική πορεία και σύγχρονα προβλήματα προσαρμογής, Θεσσαλονίκη*, 2000.

ШКАРОВСКИЙ (Михаил), *История Болгарской православной церкви и ее отношений с Русской церковью в первой половине XX в.*, Санкт-Петербург, 2014.

ЦАНКОВ (Стефан), „Протоколите на Црковно-народниот събор (1871)“, *Црковен вестник*, бр. 25, София, 1911.

ЦАНКОВ (Стефан), *Българската православна црква от ослободението до настояще време*, София, 1939.

ЦАНКОВ (Стефан), „Звездата на българското минало и бъдеще: Българската екзархия“, *Црковен вестник*, бр. 1, София, 1920.

Artikel 10 des Ferman von Sultan Abdul Aziz über die Errichtung des bulgarischen Exarchats, <https://bit.ly/3ixLBc7> [Stand: Januar 2021].

Иван Јовчев

**ВЪЗНИКВАНЕ И РАЗВИТИЕ НА БЪЛГАРСКАТА ЕКЗАРХИЯ В МАКЕДОНИЈА
ОТ ГЛЕДНА ТОЧКА НА БЪЛГАРСКАТА ИСТОРИОГРАФИЈА
(150 години от възникването на Българската екзархия)**

След закриването на Охридската архиепископия не само църковниот живот, но и културно-просветниот живот на българското население в Македонија е в ръцете на Константинополската патриаршија. Грцкото влијание се разпространило нај-вече в големите градове, които са били метрополитски центрове, и по-малко в селата и манастирите. Поради близоста си до грцка територија Јужна Македонија е по-лесна за грцкизирање. За да се запази културната и религиозна идентичност на българскиот народ, нараства идејата на българи од Македонија за создавање на оделна Българска православна црква како контрапункт на опита на Константинополската патриаршија в елинизиранието на българското население. След дълга борба срещу фанариотските политики на Вселенската патриаршија през 1870 г. Българското црковно-народно движење постига целта си, като учредува Българска црква под формата на Екзархија.